

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 25 Pfg.
Hefenzeile 50 Pfg.

Anzeigen haben in der in Stadt und Land gut verbreiteten
„Idsteiner Zeitung“ — Auflage 2100 — besten Erfolg.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Fernsprecher Nr. 11.

Bezugspreis

monatlich 70 Pfg. mit Bringerlohn.

Durch die Post bezogen:

— vierteljährlich 2 Mark 10 Pfg. —

— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 70.

Donnerstag, den 19. Juni

1919.

Zur Beachtung.

Vom 15. Juni ab sind die Auskunftsstelle und das Postbüro bei der französischen Verwaltung für das Publikum vormittags von 8½ bis 11½, nachmittags von 14½ bis 18 Uhr offen.

L'Administrateur
Militaire du Cercle d'Untertaunus.
Capitaine Boissau.

Politisches.

Der sozialdemokratische Parteitag.

m3. Weimar, 14. Juni. Die heutige Rede des Reichswirtschaftsministers Wissell auf dem sozialdemokratischen Parteitag hatte scharfe Erwidernungen des Reichsministers David und des Unterstaatssekretärs im Ernährungsministerium Robert Schmidt zur Folge. David erwiderte dem Reichswirtschaftsminister, daß es nicht richtig sei, die Schuld an der Enttäuschung der Massen auf die Regierung zu schieben. Nicht die Regierung enttäuscht das Volk, sondern das Volk enttäuscht die Regierung. Wir müssen das soziale Pflichtbewußtsein wecken; so lange dies nicht da sei, triebe das Volk dem Chaos zu. Unterstaatssekretär Schmidt im Ernährungsministerium erwiderte dem Reichswirtschaftsminister u. a.: Es sei unrichtig, zu behaupten, daß das Sozialisierungsgefeß unter dem Eindruck der Berliner Straßenkämpfe durchgefeßt wurde. Gerade der Reichswirtschaftsminister müsse wissen, daß es vor den Märzaufrufen bereits in Berlin ausgearbeitet war. Uebrigens sei das Reichswirtschaftsministerium die alleinige Reichsstelle, die alle Versuche des Ernährungsministers, Lebensmittel aus dem Auslande hereinzubekommen, durchkreuzt habe.

m3. Weimar, 15. Juni. In der heutigen Schlußsitzung des Parteitages wurde die Verhandlung über das für die Verfassung vorgesehene Räteystem zu Ende geführt. Die Leitsätze des Referenten Cohen, in denen die Entwicklung der Betriebsräte zur Ständekammer vorgesehen ist, wurde mit allen gegen eine Stimme abgelehnt, dagegen die Leitsätze des Referenden Dr. Einzheimer in Verbindung mit den Vor-

schlägen A g e n t e i n s mit sehr großer Mehrheit angenommen. Arbeitsminister Bauer legte in seinem Vorschlage den Standpunkt der Regierung dar. Danach sind die Betriebsräte als Organe der Gewerkschaften zu betrachten. Es sei ausgeschlossen, den Betriebsräten die gleiche Befugnis einzuräumen, wie sie die Besitzer und Leiter der Betriebe haben. Auch bei einem sozialisierten Betrieb müßten wir einen Betriebsrat haben, der von der Gemeinde oder dem Reiche eingesetzt ist. Das Mitbestimmungsrecht der Betriebsräte erstreckt sich hauptsächlich auf den Arbeiterschutz und alle wesentlichen Interessen der Arbeiter und Angestellten. Vor jeder Anstellung sind die Betriebsräte vorher in Kenntnis zu setzen. Sie können Widerspruch erheben, wenn dadurch allgemeine wirtschaftliche Interessen des Betriebes selbst verletzt werden. Die politische Betätigung und religiöse Auffassung dürfen niemals den Grund bilden für eine Ablehnung der Anstellung. Die Unternehmer haben das Recht zur Kündigung. Der Geschäftsführer kann, wenn er sich benachteiligt fühlt, den Betriebsrat anrufen.

m3. Weimar, 16. Juni. Auf dem Parteitag der sozialdemokratischen Partei Deutschlands wurden zu Vorsitzenden der sozialdemokratischen Partei gewählt: Hermann Müller-Breslau und Otto Wels-Berlin, zu Kassierern: Bartels und Braun. Ferner wurden in den Vorstand gewählt: Scheidemann, Mollenbuhr, Pfannkuch, Heinrich Schulz, Frau Juchacz, Adolf Ritter, Otto Frank und Frau Rynke. — Am Sonntag fand eine Frauentagung statt.

Die wirtschaftliche Lage Europas.

Der bekante Leiter aller Nahrungsmittelorganisationen des Verbandes, der Amerikaner Hoover, hat dem Pariser Vertreter der Associated Press folgende Darlegung über die wirtschaftliche Lage Europas gegeben: „Was zunächst die finanziellen Ansprüche Europas an die Vereinigten Staaten für die nächste Zeit angeht, so hängen sie natürlich von dem Friedensschluß und der Rückkehr Europas zur Arbeit ab. Ich denke nicht, daß wir irgendwelche weiteren Kriege in Europa direkt oder indirekt finanzieren werden, noch daß wir unser Geld dazu hergeben werden, damit die Leute leben können, ohne zu arbeiten, oder nur dann und wann zu arbeiten, wie es jetzt in ganz Europa der Fall ist. Alle Ausreden für

diese Art von wirtschaftlichen Delirium tremens werden mit dem Friedensschlusse vorbei sein. Die neutralen Staaten befinden sich recht wohl und bedürfen keinerlei Hilfe. Auch Rumänien, Großserbien, Bulgarien, Arabien, die Türkei (außer Armenien), Portugal, Griechenland und Ungarn werden sich im großen und ganzen selber helfen können. Polen und die baltischen Staaten werden ungefähr ausreichend Brot, Getreide und Gemüse für ihre eigenen Völker erzeugen, aber sie werden knapp an Fetten sein. Wenn sie sich Hilfsquellen besorgen für den Wiederaufbau ihrer Nahrung und etwas Kapital für die Einfuhr von Rohstoffen, so daß ihre Ausfuhr wieder in Gang kommt, dann sollten sie bei einiger Sparsamkeit in wenigen Monaten ebenfalls sich selber helfen können. Ueber die Lage Deutschlands und Deutschösterreichs kann man kein begründetes Urteil abgeben, ehe der Friede unterzeichnet ist. Wie diese Staaten die Kriegsschuldung bezahlen und gleichzeitig Kredite für Rohstoffe erlangen sollen, ist das Problem, das der neue Ausbruch zu lösen haben wird, der das Höchstmäß der Wiederherstellungssumme aus ihnen herauszuholen soll. Wenn diese Staaten keine Rohstoffe und Nahrungsmittel erhalten, so werden sie niemals in der Lage sein, die Entschädigungssummen zu zahlen. Jedenfalls darf man die Möglichkeit nicht aus dem Auge lassen, daß 10 oder 12 Millionen ihrer Bevölkerung nach Osten oder übers Meer auswandern, um dem wirtschaftlichen Druck zu entgehen, der selbst im günstigsten Falle über sie kommen wird.

Zusammenfassend kann man sagen, daß es für die Wiederherstellung Europas in allererster Linie auf Kredite ankommt, mit deren Hilfe es überseeische Einkäufe tätigen kann, und wenn eine derartige finanzielle Hilfe erfolgt, dann sollte Europa in ungefähr einem Jahre wieder auf eigenen Füßen stehen können. Allerdings müssen die kommenden Jahre Zeiten der Sparsamkeit und nicht der Verschwendung sein. Ich habe die Auffassung, daß wir etwa eine halbe Milliarde Dollar von der amerikanischen Regierung benötigen, um mit den anderen Verbündeten die Währungen der neuen Staaten wieder aufzurichten und einige besonders kritische und auf anderem Wege unlösliche Fragen zu erledigen. Mag sein, daß wir noch weitere politische Revolutionen in Europa erleben, weil das soziale Pendel an einigen Punkten

Aus Ch. Storms Novellenschab.

Ausgewählt und eingeleitet von M. Kirmße.

(Fortsetzung.) 3.

Viola tricolor.

Und es war wieder Rosenzeit. — Auf dem breiten Steige des großen Gartens hielt ein lustiges Gefährt. Nero war augenscheinlich avanciert; denn nicht vor einem Puppen-, sondern vor einem wirklichen Kinderwagen stand er angeschnitten und hielt geduldig still, als Nesi an seinem mächtigen Kopfe jetzt die letzte Schnalle zuzog. Die alte Anne beugte sich zu dem Schirm des Wägelchens und zupfte an den Rissen, in denen das noch namenlose Töchterchen des Hauses mit großen offenen Augen lag; aber schon rief Nesi: „Hü, hot, alter Nero!“ und in würdevollem Schritt setzte die kleine Karawane sich zu ihrer täglichen Spazierfahrt in Bewegung.

Rudolf und mit ihm Ines, die schöner als je an seinem Arme hing, hatten lächelnd zugehört; nun gingen sie ihren eigenen Weg; seitwärts schlugen sie sich durch die Büsche entlang der Gartenmauer und bald standen sie vor der noch immer verschlossenen Pforte. Das Gesträuch hing nicht wie sonst herab; ein Gestell war untergebaut, so daß man wie durch einen schattigen Laubengang hinangelange. Einen Augenblick horchten sie auf den vielstimmigen Gesang der Vögel, die drüben in der noch ungehörten Einsamkeit ihr Wesen trieben. Dann aber, von Ines' kleinen kräftigen Händen bezwungen, drehte sich der Schlüssel, und

treischend sprang der Riegel zurück. Drinnen hörten sie die Vögel austrauschen, und dann war alles still. Am eine Handbreit stand die Pforte offen; aber sie war an der Binnenseite von blühendem Geranien überstrickt; Ines wandte alle ihre Kräfte auf, es knisterte und kniete auch dahinter; aber die Pforte blieb gefangen.

„Du mußt!“ sagt sie endlich, indem sie lächelnd und erschöpft zu ihrem Manne emporblitzte.

Die Männerhand erzwang den vollen Eingang; dann leste Rudolf das zerrissene Gesträuch sorgsam nach beiden Seiten zurück.

Vor ihnen schimmerte jetzt in hellem Sonnenschein der Kiesweg; aber leise, als sei es noch in jener Mondnacht, gingen sie zwischen den tiefgrünen Koniferen auf ihm her, vorbei an den Zentifolien, die mit Hunderten von Rosen aus dem wuchernden Rasen hervorleuchteten, und am Ende des Steiges unter das verfallene Rohrdach, vor welchem jetzt Alemais den ganzen Gartenstuhl besponnen hatte. Drinnen hatte, wie im vorigen Sommer, die Schwalbe ihr Nest gebaut; furchlos flog sie über ihnen aus und ein.

Was sie zusammen sprachen? — Auch für Ines war jetzt heiliger Boden hier. — Mitunter schwiegen und sie hörten nur auf das Summen der Insekten, die draußen in den Dästen spielten. Vor Jahren hatte Rudolf es schon ebenso gehört; immer war es so gewesen. Die Menschen starben; ob denn diese kleinen Musikanten ewig waren?

„Rudolf, ich habe etwas entdeckt!“ begann jetzt Ines wieder. „Nimm einmal den ersten Buchstaben meines Namens und setz ihn an das Ende! Wie heißt er dann?“

„N e s i!“ sagte er lächelnd. „Das trifft sich wunderbar.“

„Siehst du!“ fuhr sie fort; „so hat die Nesi eigentlich meinen Namen. Ist's nicht billig, daß nun mein Kind den Namen ihrer Mutter erhält? — Marie! — Es klingt so gut und mild; du weißt, es ist nicht einerlei, mit welchem Namen die Kinder sich gerufen hören!“

Er schwieg einen Augenblick.

„Laß uns mit diesen Dingen nicht spielen!“ sagte er dann und sah ihr innig in die Augen. „Nein, Ines; auch mit dem Antlitz meines lieben kleinen Kindes soll mir ihr Bild nicht übermalt werden. Nicht Marie, auch nicht Ines — wie es deine Mutter wünschte — darf das Kind mir heißen! Auch Ines ist für mich nur einmal und niemals wieder auf der Welt.“ — Und nach einer Weile fügte er hinzu: „Wirst du nun sagen, daß du einen eigensinnigen Mann hast?“

„Nein, Rudolf; nur, daß du Nesis rechter Vater bist!“

„Und du, Ines?“

„Hab' nur Geduld; — ich werde schon dein rechtes Weib! — Aber —“

„Ist doch noch ein Aber da?“

„Kein böses, Rudolf!“ — Aber — wenn einst die Zeit dahin ist — denn einmal kommt ja doch das Ende — wenn wir alle dort sind, woran du keinen Glauben hast, aber vielleicht doch eine Hoffnung, — wohin sie uns vorangegangen ist; dann — und sie hob sich zu ihm empor und schlang beide Hände um seinen Nacken — „schüttle mich nicht ab, Rudolf! Versuch' es nicht; ich lasse dich nicht von dir!“

ten noch nicht das Gleichgewicht wiedergefunden hat. Jedoch ist nach meiner Ansicht die große Gefahr des roten Terrors und der bolschewistischen Zerstörungspolitik erheblich verringert, und sie wird in den meisten Ländern mit dem Abschluß des Friedens völlig verschwunden sein. So gewaltige Aufgaben, wie wir sie während des Krieges zu lösen hatten, werden nicht wieder kommen. Allerdings müssen die Völker zur Arbeit zurückkehren und für stabile Regierungen sorgen. Das Kämpfen muß aufhören, die Abrüstung muß eingeleitet werden, und wir müssen verlangen, daß gegen die Vereinigten Staaten keinerlei wirtschaftliche Ausnahmegesetze erlassen werden. Kehren Arbeit und Ordnung unglücklicherweise nicht zurück, dann wird Europa zugrunde gehen, ohne daß wir ihm helfen können. Ein Europa, das so wenig arbeitet wie es heute geschieht, kann von unserem Ueberschuß nicht ernährt werden, selbst wenn jeder Amerikaner 15 Stunden am Tage arbeitete.

Die Union als erste Schifffahrtsmacht der Welt.

Der „Daily Telegraph“ erfährt aus New York: Die demokratischen Führer hoffen, bei den nächsten Wahlen die Republikaner schlagen zu können, erstens auf Grund ihrer Leistungen während des Krieges, zweitens, weil ihre Hoffnungen allmählich in Erfüllung gegangen sind, die Vereinigten Staaten zur ersten Schifffahrtsmacht der Welt zu machen, und endlich wegen ihres Programms, gerade heute einen größeren Teil des Landes zu beschlagnahmen. Das Land wird mit Schifffahrtspopaganda überschwemmt. Burleigh, der Vorsitzende des Schifffahrtsbüros, erlucht den Kongreß, noch einmal 100 Millionen Dollar zu bewilligen, um Amerika als Schiffsbauer an die erste Stelle der Welt zu setzen. Nach statistischen Angaben in den Schifffahrtsblättern war das Tonnenmaß Englands im November zweimal so groß wie das der Vereinigten Staaten, die an zweiter Stelle standen, während Deutschland an dritter, Japan an vierter und die englischen Kolonien an fünfter Stelle standen. Nach Burleighs Plan wird die Schifffahrtsgeschwindigkeit des Landes, sobald das Programm ausgeführt ist, ungefähr dreimal größer sein als die englische.

Die Entwicklung in Ostasien.

Amsterdam, 16. Juni. Dem Presse-Büro „Radio“ zufolge melden die „New Yorker Times“ aus Tokio, daß in ganz China ungeheure Entfaltung über die Entsendung japanischer Kriegsschiffe nach den chinesischen Gewässern herrsche.

Die japanische Agitation in China soll, wie aus japanischer Quelle verlautet, sich zu einer allgemeinen fremdenfeindlichen Bewegung ausgewachsen haben. Aus diesem Grunde will Japan eine Anzahl Kriegsschiffe zum Schutze seiner eigenen und anderer Staatsangehörigen in chinesische Häfen entsandt haben.

Aus nah und fern.

Hein, den 18. Juni 1919.

— Die Heuernte hat hier und da bereits ihren Anfang genommen. Sie fällt ganz verschieden aus. Im allgemeinen rechnet man mit einer knappen Mittelernte.

— Eine frühzeitige Kornernte sehen unsere Landwirte in diesem Jahre voraus, wenn die tropische Hitze, verbunden mit anhaltender Dürre noch weiterhin anhält und nicht bald reichere Niederschläge folgen. Der Roggen ging bei dem windigen, trockenen Wetter gut durch die Blüte, d. h. dieselbe ist soweit vorbei; bei dem guten Ansatze wäre nun für eine fräftige Körnerbildung ein durchweichender Regen unbedingt notwendig. In den sandigen Rhein- und Maingegenden gleichen die Salme von unten herauf schon so stark, daß man in etwa 3 Wochen mit dem Kornschnitt rechnet.

— Ländliche Fortbildungsschulen. Unter Abänderung der Rundverfügung vom 23. 11. 1897 wird ab 1. 4. 1919 der Abmessung der Staatsbeihilfen für ländliche Fortbildungsschulen eine Entschädigung von mindestens 2 Mark für die Unterrichtsstunde zugrunde gelegt. Die Schulunternehmer dürfen seitens des Herrn Regierungspräsidenten ermächtigt werden, bis zu 2,50 Mark Vergütung für die Unterrichtsstunde zu zahlen: an Schulen mit mehr als 15 Schülern, an Orten, wo der Lehrer regelmäßig längere Wege zum Schullokal zurückzulegen hat, oder aus anderen Gründen, die eine höhere Entschädigung

Er schloß sie fest in seine Arme und sagte: „Laß uns das Nächste tun; das ist das Beste, was ein Mensch sich selbst und anderen lehren kann.“

„Und das wäre?“ fragte sie.

„Leben“, Ines; so schön und lange, wie wir es vermögen!“

Da hörten sie Kinderstimmen von der Pforte her, kleine zum Herzen bringende Laute, die noch keine Worte waren, und ein helles „Hü!“ und „Hott!“ von Neffs kräftiger Stimme. Und unter dem Vorspann des getreuen Nero, behütet von der alten Dienerin, hielt die fröhliche Zukunft des Hauses Einzug in den Garten der Vergangenheit. Ende.

des Lehrers angemessen erscheinen lassen. In besonderen Ausnahmefällen kann des Herrn Ministers für Landwirtschaft etc. sowie des Herrn Finanzministers vorherige Genehmigung zur weiteren Bewilligung eingeholt werden. Die mit der Schulleitung verknüpften Arbeiten gelten ??? als durch die Unterrichtsentschädigung abgegolten. An den entstehenden Mehraufwendungen kann sich der Staat dem Beitragsverhältnis entsprechend beteiligen.

— Auflösung der Provinzial- und Kommunal- landtage. Wie die „Politisch-Parlamentarischen Nachr.“ hören, ist im Ministerium des Innern ein Gesetzentwurf fertiggestellt, der die Auflösung der Provinzial- und Kommunal-landtage und ihre Neuwahlen auf demokratischer Grundlage bis 1. August 1919 vorsieht. Für die Provinzen Westpreußen, Posen, Schlesien, Hessen-Rassau und Rheinprovinz hat das Gesetz aus außenpolitischen Gründen einstweilen keine Geltung; das Staatsministerium erhält die Ermächtigung, es zu gegebener Zeit hier einzuführen.

— Jetzt auch mehr Margarine. Bei der Düsseldorfer Margarine-Halbmonatschrift ging ein Telegramm ein, nach dem die Margarineherstellung im Juli ganz bedeutend höher werden soll. Von August bis September wird die Erzeugung weiter steigen bis über die Friedensquote hinaus, vorausgesetzt, daß politische Verwicklungen ausbleiben. Es sind große Rohwareneinkäufe gemacht, die eine derartige Versorgung der Margarinefabriken gewährleisten. Wegen der hohen Preise für Rohwaren ist jedoch mit einer wesentlichen Verteuerung der Margarine vom Juli an zu rechnen. Schon von jetzt an sollen die im besetzten Gebiet liegenden Fabriken nach dem alten Schlüssel bedient werden.

— Die Brennstoffe werden immer noch teurer. In der Versammlung der Zechenbesitzer des Rheinisch-Westfälischen Kohlen Syndikats wurde beschlossen, die Richtpreise für die Zeit vom 16. Juni bis Ende Juli für Kohlen im allgemeinen um 10 M. und für Koks um 15 M. die Tonne zu erhöhen. Für Rußkohlen beträgt die Preiserhöhung 11 M., aber für minderwertige Brennstoffe, wie Schlammkohlen, Mittel-Erzeugnisse, minderwertige Feinkohle, Koksgruß usw. 2,50 M. die Tonne. Der Preis für Brechkoks I/III erhöht sich um 18 M. die Tonne. Für Bricketts stellt sich die Preiserhöhung unter Berücksichtigung einer neuen Hinaufsetzung des Pechpreises auf 11,75 M. die Tonne.

— Die künftige Getreidebewirtschaftung. Durch die Presse gehen widersprechende Nachrichten über die Gestaltung der künftigen Getreidebewirtschaftung. Zur Aufklärung wird von zuständiger Seite folgendes mitgeteilt: Da der zuständige Ausschuß der Nationalversammlung sich mit der Sache noch nicht befaßt hat, kann noch gar nicht gesagt werden, inwieweit die derzeitige Zwangswirtschaft abgebaut wird. Ausdrücklich muß darauf hingewiesen werden, daß alle Maßnahmen, die vielleicht eine Erleichterung der Zwangswirtschaft mit sich bringen werden, sich ausschließlich auf Erzeugnisse der kommenden Ernte beziehen. Alle zurzeit vorhandenen Vorräte aus der Ernte 1918 bleiben nach wie vor der durch die Reichsgetreideordnung für die Ernte 1919 eingeführten Zwangsbewirtschaftung unterstellt. Sie bleiben also beschlagnahmt und müssen, soweit sie nicht von den Selbstversorgern auf Grund gesetzlicher Ermächtigung zurückbehalten werden dürfen, abgeliefert werden. Die Erfüllung dieser Ablieferungspflicht ist gerade jetzt ein besonders dringendes Gebot, damit auch für den Rest des Wirtschaftsjahres die Belieferung der gesamten Bevölkerung mit Nahrungsmitteln keine Störung erleidet.

— Die Rückkehr der Kriegsgefangenen. Unmittelbar nach Friedensschluß dürften die Heimbeförderungen der deutschen Kriegsgefangenen beginnen. Zur Durchführung dieser gewaltigen Aufgabe wurde das Deutsche Reich in sieben Gruppen geteilt, die ihren Sitz in Breslau, Konstanz, Partenstein, Stettin, Wesel, Wilhelmshaven und Bad Homburg haben. Der Gruppe Rhein in Bad Homburg fällt der bedeutendste Anteil zu, da die Stadt infolge ihrer zentralen Lage die Heimführung aller auf französischem und belgischem Boden in französischer, belgischer, englischer und amerikanischer Hand befindlichen Gefangenen regeln soll. Zum Leiter der Gruppe Rhein ist Major Pabst v. Ohain vom preussischen Kriegsministerium ernannt worden, der sich durch mannhaftes Eintreten für unsere Gefangenen in Spa bereits besondere Verdienste erworben hat. Seinem Stab sind eine Anzahl von Uebergangsstationen an der Rheinlinie von Duisburg bis Offenburg unterstellt, in denen die Kriegsgefangenen von besonderen Kommissionen empfangen und an eine Anzahl von Durchgangslagern weitergeleitet werden. Diese Lager liegen im Bereiche des 7., 8., 11., 14., 18., des 13. (württembergischen) und des 2. (bairischen) Armeekorps und erstrecken sich in die Tiefe bis nach Ohrdruf in Thüringen. Die Vorarbeiten in Homburg wurden bereits in vollem Umfang aufgenommen, und zwar im ehemaligen Stabsgebäude in der oberen Elisabethenstraße. Man rechnet damit, daß allein eine halbe Million Kriegsgefangene durch die Gruppe Rhein in ihre

Heimat befördert werden. Die gewaltige Aufgabe, die der Stadt Homburg harret, hofft man unter Heranziehung aller technischen Nachrichten- und Verkehrsmittel reibungslos bewältigen zu können.

— Palette aus England nach Deutschland. Die kürzlich gebrachte Notiz der „Daily News“ vom 29. Mai über die Bekanntmachung der Board of Trade über den Versand von 5-Kilogramm-Paletten nach Deutschland ist wie folgt zu ergänzen: Palette, die auch Kleider und Wäsche enthalten dürfen, müssen Geschenke von Einzelpersonen in England an bestimmte Personen, Verwandte oder Bekannte in Deutschland sein. Die Bezahlung von deutscher Seite ist ausgeschlossen. Wer in England mit Angehörigen oder Freunden in Verbindung ist, von denen er Sendungen erwarten könnte, dem wird empfohlen, den Betreffenden an die einzige für den Versand aus England autorisierte Stelle: Friends Emergency Committee 27, Chancery Lane, London W.C. 2, zu verweisen. Näheres teilt auf Wunsch die mit dem Weiterverkauf innerhalb Deutschlands betraute Auskunfts- und Hilfsstelle für Deutsche im Auslande und Ausländer in Deutschland, Berlin N 24, Monbijouplatz 3, mit.

— Ausgabe der Briefmarken zur Erinnerung an die Nationalversammlung. Die Briefmarken zur Erinnerung an die Nationalversammlung werden am 1. Juli ausgegeben. Zunächst erhält aber jeder Käufer nur kleine Mengen, etwa bis zu zehn Stück jeder Art. Später werden sie in unbefräßigten Mengen zur Verfügung gehalten und auch Bestellungen entgegengenommen. Die Marken gelten nur im Reichspostgebiet, in Bayern und Württemberg, nicht aber im Ausland. Die E-Marken, wie sie amtlich heißen, kommen in den Werten zu 10, 15 und 25 Pfg. neben den Germaniaarten von 1902 zur Ausgabe. Sie sind etwas größer als die jetzigen, 25 : 31 statt 22 : 26 Millimeter. Die Marke zu 10 Pfg. stellt eine Eiche nach dem Entwurf Hugo Franks dar. Die Fünfeihnepennigmarke gibt einen Eichenstumpf mit jungen Trieben nach dem Entwurf von Ernst Böhm wieder. Die Marke zu 25 Pfg. zeigt einen knienden Bauhandwerker nach dem Entwurf von Mathen.

— Kriegergräber. Die Ungewißheit der Hinterbliebenen über die Pflege der Gräber in Feindesland wird von vielen Leuten ausgenutzt. Sie fordern die Angehörigen auf, Verträge abzuschließen über Erhaltung, Instandsetzung und Ausschmückung der Gräber; auch wollen sie Auskunft erteilen, Nachforschungen anstellen, Lagepläne und Photographien beschaffen und Umbettungen, sowohl von Einzelgräbern als auch von Gräbern auf Friedhöfen ausführen. Verlangt wird dafür stets die Voreinsendung einer bestimmten Geldsumme. Das Kriegsministerium sieht sich veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß im Zentralnachweisbüro alle derartigen obenangeführten Wünsche der Angehörigen wie bisher kostenlos bearbeitet werden und Auskunft erteilt wird. Das Zentralnachweisbüro des Kriegsministeriums, Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 48, hat das gesamte, an den ehemaligen Fronten geführte Gräberaktenmaterial in Verwaltung; es sind deshalb alle Anfragen in Gräberangelegenheiten zweckmäßig an diese Stelle zu richten, wobei bemerkt wird, daß die Beantwortung nicht immer so schnell, wie erklärlicherweise erwünscht, erfolgen kann, da das umfangreiche Material sich zurzeit noch in der Sichtung befindet. Zur Vermeidung von Verzögerungen ist bei Anfragen außer dem Namen auch die letzte Feldadresse des Gefallenen anzugeben.

m3. Ein Flug mit 10 Passagieren in einem Flugzeug. Am Sonntagabend kurz nach 7 Uhr startete vom Braunschweiger Flugplatz ein Friedrichshafener Großflugzeug mit 10 Personen, darunter zwei Damen an Bord, und überflog, wie die „Braunschweiger Landeszeitung“ meldet, in nur 300 Meter Höhe den Broden. Die Gesamtdauer des Fluges betrug eine Stunde und 15 Minuten.

Nauroß, 14. Juni. Ein schwerer Unfall ereignete sich hier am zweiten Pfingstfeiertag. Eine Gesellschaft junger Leute aus Erbenheim befand sich auf der Heimfahrt von Niedernhausen. Kurz vor Nauroß konnte das Pferd eines der drei benutzten Fuhrwerke den Wagen an einer abschüssigen Stelle nicht mehr aufhalten und kam zum Stürzen. Es mußte sofort an Ort und Stelle getötet werden. Von den Insassen des Wagens erlitt die achtzehnjährige Salza aus Erbenheim eine schwere Gehirnerschütterung. Dr. Hagenberg, Assistenzarzt an der Lungenheilstätte Nauroß leistete die erste Hilfe und sorgte für Ueberführung der Verletzten nach dem Wiesbadener Krankenhaus. Ein junger Mann mußte sich am nächsten Tage auch in Krankenhausbehandlung begeben.

Wiesbaden, 15. Juni. In dem Dorfe Seihenbach brachen vor einigen Monaten nachts die Arbeiter Jakob Schlichter und der Fuhrmann Johann Schmitz, beide von Wiesbaden, in den Stall des Landwirts Freund ein, banden ein Rind im Werte von 1200 Mark ab, führten es fort auf Wiesbaden zu und schlachteten es in einer Kiesgrube bei Hof Klarenthal ab. Hierbei wurden sie von dem Gemeindeförster aus

Seitenbahn, der den Spuren der Diebe nachgegangen, überrascht. Schleunigst ergriffen sie die Flucht, Rind Handwerkszeug und Sack zurücklassend. Am Tage danach hatte Schmitz noch die Kühnheit, zwei Ziegen und ein Schaflamm bei einem Waldbarbeiter in Wehen zu stehlen, die Tiere abzuschlachten und im Rucksack nach Wiesbaden zu transportieren, wo er aber der Polizei in die Hände lief. Die Strafkammer nahm Schlichter in eine Gefängnisstrafe von einem Jahr neun Monate, Schmitz in eine solche von einem Jahr sechs Monate.

Höchst, 14. Juni. (Auch eine „Veredelung“.) Daß jemand einen Holzapfelbaum oder sonst einen nichtsnutzigen Obstbaum veredelt, ist etwas gewöhnliches. Daß aber ein Grundstücksbesitzer seine frühtragende Edeläpfel bis auf die Nester heruntererschneidet und einen sauren Spätpfäfel daraufspießt, kommt weniger häufig vor. Und doch hat das der Landwirt Sch. in Schwalbach getan, dessen am Sodener Wald liegendes Grundstück unter dem Fluch der Frühpäpfel allzusehr gelitten hat. Nicht allein, daß ihm die Früchte regelmäßig gestohlen wurden, — nein, auch das Grundstück wurde unter den Bäumen total zertrampelt. Nun wird das ja wohl anders werden.

Höchst a. M., 14. Juni. Für die Dauer der Abwesenheit des Herrn Landrats Dr. Klauser übernimmt den Vorsitz des Kreis Ausschusses der geschäftliche Vertreter Herr Kreisdeputierter Bürgermeister Wolff aus Griesheim.

Hattersheim, 15. Juni. Im Krankenhaus in Wiesbaden verstarb nach längerem Leiden der in weiten Kreisen als tüchtiger Landwirt bekannte Gutsbesitzer Wilhelm Schlocker von hier im 61. Lebensjahre. Der Verstorbene, welcher in allen Fragen, die mit dem landwirtschaftlichen Betriebe zusammenhingen, als erfahrener Ratgeber gerne gehört wurde, zählte seit einer längeren Reihe von Jahren auch zu den Mitgliedern des Kreis Ausschusses.

Uffingen, 13. Juni. Die Gemeindejagd von Kleeberg brachte bisher einen Jahrespachtpreis von 240 M., jetzt pachtete sie ein Fabrikbesitzer aus Wehlar für 3750 M.

Friedrichsdorf i. T., 12. Juni. Aus der hiesigen Fufabrik wurden für 20 000 Mark Hüte gestohlen.

Oberursel, 12. Juni. Die Polizei hat ein Tanzverbot erlassen, da nach ihrer Meinung am Himmelfahrtstage und an den Pfingsttagen reichlich genug in Oberursel getanzt wurde.

Frankfurt a. M., 13. Juni. Die Polizei mußte die vier Kinder der Ehefrau Münch aus dem Stadtteil Rödelheim, Rödelheimer Landstraße 182, in Obhut nehmen und dem Jugendamt zur Pflege übergeben. Die ehrvergessene „Mutter“ hatte die kleinen Kinder in Schmutz und ohne Obhut allein gelassen, während sie sich ständig umhertrieb.

Frankfurt a. M., 13. Juni. Das Frankfurter Hofgut Langwiesen bei Meudt im Westerwald ist dadurch in eine große Futternot geraten, daß die amerikanischen Soldaten seine sämtlichen Wiesen bis auf eine vollständig abmähten und das Heu beschlagnahmten. Für die 80 Kühe des Hofgutes besteht nicht die geringste Möglichkeit, anderweitig Futter zu beschaffen.

Frankfurt a. M., 15. Juni. 11 Frauenzimmer, die sich in schamloser Weise die Pfingstfeiertage über im Schwanheimer Walde benahmen, wurden von Männern und Burschen ergriffen und zunächst gehörig verhauen. Dann schnitt man allen das Zopfhaar bis zu den Haargurkeln ab und lieferte sie der Schwanheimer Polizei aus. Diese brachte die Weiber, von denen jedes seinen Haarzopf in der Hand tragen mußte, nach dem nächsten Frankfurter Polizeirevier (Niederrad). Hier holten sie die Matrosen ab und überlieferten sie dem Polizeigefängnis. Eins der Weiber ist verheiratet. Diesem schnitt der eigene Mann das Haar vom Kopfe und riß ihm die Kleider vom Leibe.

Herborn, 15. Juni. Unter dem Verdacht des Mordes an dem Förster Bartholomae wurden am Samstag die Hüttenarbeiter Gebrüder Arisar aus Fleisbach verhaftet.

Haiger, 15. Juni. Bei einem Zusammenstoß zwischen Wilderern und Förstern wurden zwei Wildiebe durch Schüsse verletzt und kampfunfähig gemacht.

Friedberg, 13. Juni. Zur Bekämpfung der Tanzfeuche ordnet das Kreisamt an, daß in Zukunft in jedem Kreisort nur einmal im Laufe von vier Wochen ein Tanzvergnügen abgehalten werden darf.

m3. Darmstadt, 15. Juni. Das Ergebnis der heutigen Stadtverordnetenwahlen, bei denen 60 Stadtverordnete zu wählen und sieben Listen aufgestellt waren, ist folgendes: Deutsche Volkspartei 17, Mehrheitssozialisten 16, Demokratische Partei 11, Unabhängige 5, Handwerker und Gewerbevereinigung 4, Zentrum 4 und Hessische Volkspartei 3 Mandate. Bezeichnend für die Wahlen ist der große Stimmenzuwachs für die Unabhängigen und die Stimmenabnahme für die Mehrheitssozialisten und die Demokratische Partei. Auch die rechtsstehenden Parteien haben an Stimmen zugenommen.

Schlich, 15. Juni. Der hiesige Bahnhofsvorsteher Kullinski wurde auf gerichtliche Anordnung verhaftet, da er der Teilnahme an Tuchdiebstählen auf dem Schlicher Bahnhof verdächtig ist.

*** „Rächstenliebe“.** Als die Angestellten der Berliner Firma „Handelsgesellschaft deutscher Apotheker“ gelegentlich der Berliner Angestelltenbewegung von der Zentral-Streikleitung zum Streiken aufgefordert wurden, entgegnete der Obmann der betreffenden Angestellten, daß fast sämtliche deutschen Apotheken von der Berliner Handelsgesellschaft mit Arzneimitteln beliefert würden. Die Belieferung der Kranken mit Medikamenten käme ins Stoden und die Kranken würden die Leidtragenden sein. Hierauf wurde von dem Wortführer der Zentralstreikleitung wörtlich die unglaubliche Antwort erteilt: „Und wenn 10 000 Kranke daran sterben, das ist egal; Sie haben zu streiken.“ — Zu dieser Rohheit bemerkt die Apothekerzeitung, Organ des deutschen Apothekervereins: „Diese von einem Willkürherrschaftsgeist sondergleichen zeugende Antwort verdient in weitesten Kreisen bekannt zu werden und sei deshalb hiermit festgenagelt.“

*** Den Segen des Postflugzeuges** lernten die Besucher des Metropoltheaters in Gelsenkirchen kennen. An den Plakaten prangten jüngst schon die Ankündigungen, daß abends „Die lustige Witwe“ das Herz der Gelsenkirchener betören sollte, als dem Direktor die erschreckende Nachricht kam, daß seine lustige Witwe infolge eines Unwohlseins streifte. Der Ruf des Kunsttempels stand in Gefahr. Aber der Direktor des Metropoltheaters ist ein findiger Mann. Er setzte sich mittags in das Postflugzeug, flogte nach Berlin und kehrte abends kurz vor 8 Uhr mit einer ersatzweise aus Berlin herübergeholt lustigen Witwe zurück, eben früh genug, um die Vorstellung störungslos vor sich gehen zu lassen.

*** Die neuzeitliche Heiratsanzeige.** Die Zeitung: „Der Deutsche“ enthält in einer ihrer letzten Nummern, wie aus Sondershausen berichtet wird, folgende Anzeige: „Junger Witwer mit viel Appetit sucht junge Dame von liebem Gemüt. Mädel vom Lande mit Butter und Schinken würde ein trauliches Eheglück winken. Vorhanden sind Aussteuer und auch Moneten.“

Letzte Meldungen.

Die Ueberreichung der Antwort der Alliierten.

m3. Versailles, 16. Juni. Die Antwortnote der Entente ist dem Grafen Brodorsky-Kanau heute abend halb 7 Uhr überreicht worden.

m3. Paris, 16. Juni. (Havas.) Dutasta sollte um 4 Uhr heute nachmittag dem Grafen Brodorsky-Kanau folgende, die Antwort der Alliierten enthaltende Dokumente übergeben: 1. den Uebermittlungsbrief, der von Clemenceau unterzeichnet ist, 2. die gedruckte Antwort der Entente in einigen Exemplaren und 3. ein Exemplar des geänderten Vertrages, in dem die abgeänderten Artikel mit roter Tinte zwischen die Zeilen des Textes hineingeschrieben sind.

m3. Versailles, 16. Juni: Bei der Ueberreichung der Entente-Antwort auf die deutschen Gegenentwürfe wurde auch eine Abmachung über die Verwaltung der besetzten Gebiete Deutschlands übergeben. Generalsekretär Dutasta erklärte bei der Uebergabe, er überreiche hiermit die endgültigen Bedingungen. Die deutsche Delegation solle in einer Frist von fünf Tagen, vom Zeitpunkt der Ueberreichung an gerechnet, erklären, ob sie gewillt sei, den Friedensvertrag zu unterzeichnen oder nicht. Ministerialdirektor Simon erwiderte, die Frist von fünf Tagen sei zu kurz bemessen. Die deutsche Regierung und die deutsche Delegation bezielten sich vor, eine Verlängerung der Frist zu verlangen. Dutasta bemerkte, er werde den alliierten und assoziierten Regierung von dieser Erklärung Kenntnis geben. Vor 9 Uhr kam Dutasta nochmals nach Versailles und teilte dem Ministerialdirektor Simon mit, die Entente habe sich bereit erklärt, die Frist um 48 Stunden zu verlängern. Ministerialdirektor Simon antwortete, man werde sich bemühen, die Frist einzuhalten, jedoch werde erst die deutsche Regierung in der Lage sein, einen endgültigen Entschluß zu fassen und sie werde der Entente mitteilen, ob die Frist von sieben Tagen eingehalten werden könne.

Kurze Inhaltsangabe der Antwort der Alliierten.

m3. Versailles, 16. Juni. Die Blätter veröffentlichen heute nochmals eine kurze Inhaltsangabe der Antwort der Alliierten, sowie einen Auszug aus den deutschen Gegenentwürfen. Das „Journal“ stellt dem ursprünglichen Vertragsentwurf der Alliierten und den deutschen Gegenentwürfen den endgültigen heute zu überreichenden Vertragsentwurf gegenüber. Aus der Gegenüberstellung ergibt sich, daß laut „Journal“ die Volksabstimmung in einem Teil Schleswigs entsprechend dem Wunsch der Dänen ausgegeben ist. Dagegen werden die Beschlüsse betreffend Ostpreußen (Volksabstimmung im Gebiet Allenstein), betreffend Westpreußen (teilweise Abtretung), betreffend Danzig und Memel (Internationalisierte Zone) vollständig beibehalten. Die deutschen Gegenentwürfe betreffend Elsaß-Lothringen werden abgelehnt. Das ursprüngliche Projekt über die deutschen Kolonien bleibt unverändert. Das Projekt der Alliierten, demzufolge Deutschland auf alle Rechte und Interessen verzichten soll, und wonach all sein öffentlicher Privatbesitz im Auslandes völlig liquidiert werden soll, Deutschland im Voraus alle künftigen Maßnahmen der Alliierten annehmen, seine Handelsmarine, Teile seiner Fischereiflotte und Flugschiffe ausliefern soll und demzufolge die Elbe internationalisiert und die Telegraphenabel konfisziert werden sollen, sind beibehalten, jedoch unter dem Vorbehalt, daß die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund eine Revision dieser Abmachungen bringen würde. Die ursprüngliche Fassung über die Wiedergutmachung und die finanzielle Frage ist beibehalten, jedoch wird Deutschland vier Monate Zeit haben, um feste finanzielle Vorschläge zu machen, über die diskutiert wird. Die Bestimmungen über die Strafmaßnahmen bleiben unverändert. In einer Zusammenfassung erklärt das „Journal“: Abgesehen von Zugeständnissen in Oberschlesien ist das territoriale Statut beibehalten. Die wirtschaftlichen und finanziellen Klauseln stehen vor sehr bald erfolgenden gänzlichen Veränderungen. Die Eventualität der Zulassung Deutschlands zum Völkerbund bedroht den Vertrag mit völliger Umwälzung.

m3. Berlin, 17. Juni. Zu der Antwort der Alliierten sagt von den heute erschienen ganz wenigen Blättern die

„Germania“: Die Abänderungen des Vertrages stellen sich etwas günstiger dar, aber sie bleiben sehr weit hinter den Erwartungen zurück. In einer kurzen Frist sollen die Deutsche Nationalversammlung und die deutsche Regierung sich schlüssig werden und zwar über Bedingungen von solcher Tragweite und solcher Härte. Aber man wird in Weimar und Berlin alle Möglichkeiten in Erwägung ziehen, die bei einer Verweigerung der Unterschrift eintreten würden. Noch gilt immer in solchen Fällen der Satz, daß von zwei Uebeln das geringere zu wählen ist.

Der „Vorwärts“ führt aus, es bleibe eine Tatsache von entscheidender Bedeutung, daß der Parteitag nahezu einmütig die bisherige auswärtige Politik der Partei gebilligt habe. Ueber die Taktik, die im ferneren Kampfe um einen gerechten Frieden anzuwenden sei, habe sich der Parteitag wohlweislich nicht ausgesprochen. Sie zu bestimmen, sei Sache des Kabinetts und der Nationalversammlung. Sollten jedoch die Sozialdemokraten zu der Ueberzeugung kommen, daß auch der abgeänderte Friedensvertrag der Entente nicht unterzeichnet werden könne, so würden sie durch den Entschluß des Parteitages gebieter sein.

m3. Versailles, 17. Juni: Die deutsche Friedensdelegation ist gestern abend von Rossy le Roi aus im Sonderzug nach Weimar abgefahren.

m3. Berlin, 17. Juni. Der Friedensauschuß der Nationalversammlung trat heute nachmittag unter dem Vorsitz des Präsidenten Hehrenbach zu einer Sitzung zusammen, die außerordentlich stark besucht war. Ministerpräsident Scheidemann gab einen Ueberblick über die feindliche Mantelnote und erklärte, daß sie ein abschließendes Urteil noch nicht erlaube, ein vorheriges Urteil aber verfehlt sei. In dem allgemein gegen das deutsche Volk enthaltenen Anschuldigungen sei Neues nicht enthalten. Aber er müsse mit Bedauern feststellen, daß die Entente unseren Vorschlag, zur Schaffung eines neutralen Schiedsgerichts, abgelehnt habe, das allein diese Beschuldigungen objektiv hätte prüfen können. Bedauerlich sei weiter, daß das ganze Volk mit den angeführten Vergehen und Verbrechen belastet werden solle. Die Begründung, die der vorgesehenen Regelung der Lage im Osten gegeben werde, lasse wenig Hoffnung auskommen, daß wir in dem ausführlichen Memorandum auf ein wesentliches Entgegenkommen rechnen können; das gelte auch für die übrigen territorialen Fragen, bei denen ebenso, wie bei den finanziellen und wirtschaftlichen Fragen in ihrer Mantelnote noch mancherlei Punkte völlig unklar seien. Angesichts dieser Unklarheiten und angesichts der Tatsache, daß das gesamte Material zur Zeit nicht vorliege, könne eine Entscheidung heute noch nicht getroffen werden. Nur der endgültige und vollständige Text der feindlichen Antwort könne die Grundlage für eine gemeinsame Friedensberatung zwischen der Reichsregierung und dem Friedensauschuß abgeben. Das deutsche Volk, die Nationalversammlung und die Reichsregierung seien vor die folgenschwerste Entscheidung gestellt, und deshalb sei es Pflicht, gleich viel, wie der einzelne zu der Friedensfrage stehen möge, mit vollster Objektivität an diese Entscheidung heranzutreten. Niemand dürfe im Zweifel sein, daß unser Volk den schwersten Zeiten entgegen gehe. Hehrenbach schloß sich der Auffassung an, daß eine materielle Beratung erst möglich wäre, wenn das ganze Material vorliege. Der Friedensauschuß erklärte sich damit einverstanden, daß die nächste Sitzung am Donnerstag nachmittag abgehalten werden soll. Bis dahin wird die Reichsregierung, nach den Mitteilungen des Ministerpräsidenten Scheidemann die Möglichkeit haben, mit der heute Nacht hier eintreffenden Friedensdelegation zu beraten.

m3. Berlin, 17. Juni. Verschiedenen Blättern wird aus Versailles berichtet, daß bei der deutschen Delegation eine Note Clemenceaus eintraf, worin das Bedauern über die Ausschreitungen des Völkels ausgesprochen wird. Der Präfelt des Seinedepartements sei beauftragt worden, eine mündliche Entschuldigung beim Gesandten Daniel vorzubringen. Der Präfelt des Departements und der betreffende Polizeikommissar würden von ihren Posten abberufen werden.

m3. Berlin, 18. Juni. Aus Weimar wollen verschiedene Blätter melden können, man gebe sich in den Kreisen der Reichsregierung der Hoffnung, die bis Montag abend 7 Uhr laufende Frist für die Ueberreichung der deutschen Antwort zu verlängern.

m3. Versailles, 17. Juni. „Homme Libre“ schreibt: Noch immer erhält Deutschland die Legende aufrecht, einen Defensivkrieg gegen die Welt geführt zu haben. Darauf antworteten die Vertreter der Entente, wie es sich schiedte. Sie willigten im Interesse des Friedens und um zu verhindern, daß die Klarheit ihrer Absicht durch deutsche Ränke verdunkelt werde, in einzelne Zugeständnisse ein. Sie bestätigten, daß die Beschlüsse der Konferenz in allen grundsätzlichen Punkten unüberwindlich sind. — Der „Figaro“ meint, Deutschland sei nunmehr kein Ausfluchtsweg mehr gelassen; es müßte den Vertrag, wie er jetzt sei, annehmen oder ablehnen. — Das „Journal“ gibt zu, daß die Erörterungen nicht immer leicht zum Abschluß zu bringen waren, aber jetzt sei man stolz darauf, daß die Stimme Frankreichs durchgedrungen sei. Das „Journal“ der „Matin“ und das „Echo de Paris“ finden, daß der Viererrat schon zu viel Zugeständnisse machte. Der „Matin“ weist auf die Notwendigkeit hin, geschlossen hinter der Regierung zu stehen. Vom rein rechtlichen Standpunkt aus könnte Frankreich wünschen, daß Deutschland den Vertrag nicht unterzeichne, denn es könnte Frankreich aus Essen das machen, was Deutschland aus Reims machte.

m3. Amsterdam, 18. Juni. Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus Paris vom 16. Juni, daß die Begründungsnote der Antwort der Alliierten vom Sekretär Lloyd Georges, Philipp Karr, verfaßt worden ist. Das beweise, daß der Bloch der Entente geschlossen bleibe und England keineswegs gesonnen sei, Zugeständnisse zu machen über die vom Viererrat bewilligten hinaus. Man habe den Eindruck, daß die Meinung innerhalb der deutschen Abordnung in Versailles darüber, ob man unterzeichne oder nicht, geteilt sei. Graf Brodorsky-Kanau scheint zu zögern, Scheidemann dürfte sich zu weit vorgewagt haben, um jetzt der Unterzeichnung zustimmen zu können. Andererseits halte man es für nicht unmöglich, daß im Falle der Verweigerung der Unterzeichnung Erzberger versuchen werde, direkte Verhandlungen mit England anzuknüpfen. Es wird ihm zugesagt, daß er auf diese Weise bessere Bedingungen für Deutschland zu erhalten und anstelle Brodorsky selbst zur Unterzeichnung nach Versailles zu kommen könne.

m3. Berlin, 17. Juni. Der überwiegende Teil der heute früh nach Beendigung des Buchdruckerstreiks erschienenen Blätter, nimmt der Entente gegenüber den Standpunkt ein, den das „Tageblatt“ dahin kennzeichnet, daß man bisher unannehmbar gesagt habe, es heute nur mit der gleichen Festigkeit sagen könne. Wenn die Regierung und die Nationalversammlung ihr Unannehmbar wiederholen, müßten sie zugleich dem Volke zeigen, daß nicht die Masse der Beschloßenen leiden soll unter dem, was die nächsten Wochen bringen könnten. In der „Rundschau“ wird ausgeführt, daß es zum Einmarsch des Feindes auf jeden Fall komme. Eine Sinnesänderung der Feinde werde nicht angenommen.

m3. Paris, 16. Juni. (Havas.) Es scheint, daß für Oberschlesien vorgesehene Plebisit binnen sechs bis acht Monaten vorgelesen werden soll, und daß es bezüglich Schleswigs nur auf zwei der ursprünglichen drei Zonen beziehen könne.

Zucker.

Die Lieferung des Zuckers für Juni hat sich noch nicht erreichen lassen. Die beauftragten Zuckerfabriken stehen wegen Kohlenmangel noch still. Ich werde mich weiter bemühen, um den Zucker möglichst bald ausgeben zu können. Meine Bemühungen, Zucker für Einmachzwecke zu erhalten, hatten keinen Erfolg. Auf Zuweisungen ist in diesem Jahre voraussichtlich nicht zu rechnen. Ich hoffe, in den nächsten Tagen Süßstoff bereitzustellen zu können.

Langenschwalbach, den 11. Juni 1919.
Der Landrat: v. Trotha.

Fleischverkauf.

In dieser Woche ist uns Vieh nicht zugewiesen worden. Ein Fleischverkauf findet deshalb Samstag nicht statt.

Donnerstag wird in der Kreis-Schlachtereier (S. Schmidt-Kreuzgasse) das Fleisch einer notgeschlachteten Kuh, das Pfund zu 2.— M. verkauft. Auf Abschnitt 6-10 der Reichsfleischkarte 125 Gramm.

Buchstabe	A B C	7 Uhr vorm.
	D E F G H	8 " "
	I K L M	9 " "

soweit Vorrat reicht.

Die ausgefallenen Buchstaben werden das nächste Mal berücksichtigt.

Idstein, den 18. Juni 1919.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Heugras-Versteigerung.

Montag, den 23. Juni d. Js., vormittags 8 Uhr, wird das Heugras von den städtischen Wiesen im Bach, Himmelsborn, Hirtenwiese, Erkehl, Küchenweiher, sowie eine Parzelle der Bissenbach an Ort und Stelle versteigert.

Anfang im Bach. Auswärtige Steigerer sind nicht zugelassen.

Wasserwerk.

Die Entnahme von Wasser aus der städt. Wasserleitung zum Gießen der Gärten ist bei der jetzigen anhaltenden Trockenheit verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft; eventuell wird die Leitung abgeschlossen.

Idstein, den 16. Juni 1919.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Zeichnungen

auf
M 8000 000.— 4 1/2 % zu 105 %
rückzahlbare Teilschuldver-
schreibungen der
Main-Kraftwerke, Aktien-
gesellschaft, Höchst a. M.
rückzahlbar ab 1920 in 40 Jahren, mit Januar-
Juli Zinsen, erster Coupons per 2. 1. 1920,
werden zum Kurse von 96 1/2 % von uns ent-
gegengenommen.

Vorschuß-Verein zu Idstein
e. G. m. u. H.



Turnverein Idstein.

Die regelmäßigen Turn- und Spielstunden sind wie folgt anderweit festgesetzt:

Adulte und Jünglinge: Dienstag und Freitag,
abends 8-9 1/2 Uhr.

Knaben: Freitag nachmittags 5-6 Uhr.

Mädchen: Dienstag nachmittags 4-5 Uhr.

2. Wanderung.

Sonntag, 22. Juni: Hohe-Kanzel, Kellers-
kopf, Niedernhausen. Abmarsch nachm. 1 1/2 Uhr
von der Turnhalle, Rückkehr mit dem Zuge ab
Niedernhausen 8 Uhr. Gehzeit 4 Stunden, auschl.
Waldwege. Auf dem Kellerskopf (Gastwirtschaft)
längere Rast. Die Wanderung ist genehmigt.

Idstein, den 16. Juni 1919.

Der Vorstand.

Vermögensverzeichnisse

Steller Revisionen, Ein-
sprüche und Be-
rufungen. Ein-
richtung von

Buchführungen, Abschlüsse und Revisionen,
Beitragen von Geschäftsbüchern.

Ludwig Götz,

beidigter Bücherrevisor

Niedernhausen im Taunus

Telefon Nr. 45.

Roter Plüschvorhang,

fast neu, Größe 6x3 m, zu verkaufen.

Hermann Baum, Wersdorf.

Feinste

Obstmarmelade

mit Zucker eingekocht Pfd. 1.50 M.

Ceylon Tee

1/4 Pfd. 5.50 Mk.

Cacao, feinst

1/4 Pfd. 5.50 Mk.

Speise-Chocolade

Tafel 3.50 Mk.

Adolph Witt.

Leiterwagen, Waschmaschinen, Buttermaschinen,

Sensen, Wegsteine, Rechen, Kornreife,
sowie alle Haushaltsgegenstände in Emaille,
Weißblech u. verzinkte Waren.

Tafel- u. Küchenwagen.

Einkochapparate, Gelee- u. Einkochgläser.
Kartoffelpflüge u. Säter

empfehlen

S. Goldschmidt.

Tabakpflanzen

echter Pfälzer Rauchtabak empfiehlt

Theodor Seidel.

Prozessagent J. Greten

Idstein im Taunus

gegenüber Herrn Dr. Petsch.

Nat und Vertretung in allen Rechts- und Prozeßangelegenheiten, Aufnahme
von Kauf- und Tauschverträgen, Vermögensübergaben, Vermögensverzeichnissen,
Testamenten, Ehe- und Erbverträgen, Vermittlung von Erb-Auseinander-
setzungen, Stellung von Vormundschafts-Rechnungen etc.

Drucksachen

in

Schreibmaschinenschrift

werden hergestellt in der

Buchdruckerei

von

GEORG GRANDPIERRE, IDSTEIN.

Weisskalk

eingetroffen.

Heinrich Kappus 3.

Inh.: Wilh. u. Heinr. Kappus.

Weißwein

und

Rotwein

in verschiedenen Preislagen

empfiehlt

Adolph Witt,

Verkaufe:

antikes Porzellan, 1 Sessel (Biedermeier),
1 Trumeau (Biedermeier), 2 Lederstühle,
1 ovaler Tisch, 1 Bügeleisen, 1 Küchengarnitur.
Niedernhausen, Bahnhofstr. 109.

1 Glucke mit 10 jungen Hühnchen
zu verkaufen.

Schepp, Wallrabenstein.



Fahrkuh

zu verkaufen;

auch auf trächtiges Rind zu verkaufen.

Baum, Idstein, Magdeburgerstr.

Zuchtrind (Anbinder) zu kaufen gesucht
von Julius Niefer,
Niedernhausen.

Einzelne Dame sucht 2-3
Zimmerwohn.

in besserem Hause. Näh. im Berl. d. Idst. Btg.

Wer erteilt jungem Herrn

Bandonion-Unterricht.

Antwort an den Berl. d. Idst. Btg.

Ernstgemeint.

Strebsamer Handwerker, 37 Jahre alt, möchte
sich gern mit einem Mädchen oder Witwe wieder
verheiraten. Etwas Vermögen erwünscht. Offerte
unter „Schloffer R. R.“ Eisenbahnwertstätte
Nied a. M.

Kronthal

Tafel- u. Heilwasser allererst. Ranges

Aerztlich empfohlen

gegen Katarrhe des Magens und der Bronchien,
Gicht, Rheumatismus, Nierenleiden usw. usw.

31 goldene u. andere Medaillen.

Feine erstklassige Limonade.

Niederlage bei:

Fr. Schütz, Idstein,
Weiherwiese.

Baugewerkschüler

sucht ruhiges, schönes Zimmer mit Ver-
pflanzung per sofort. Offerten an den
Verlag der Idst. Btg.

Ein ordentl. Junge

vom Lande, der Lust hat, das Schuhmacherhand-
werk gründlich zu erlernen, kann in die Lehre
treten. Näh. im Berl. d. Idst. Btg.

Einen Knecht

für Landwirtschaft gesucht.

Freudenberger, Niedernhausen.

Dienstmädchen

bei hohem Lohn gesucht.

Frau Schütz, Wiesbaden, Göthestr. 21,
Weinhandlung.

Eine tüchtige, selbständige

Frau oder Mädchen

d. melken kann, sofort aufs Land gesucht. Gehalt
60.— M. Offert. unter Nr. 828 an den Berl.
der Idst. Btg.

Ein älteres

Mädchen

gesucht.

Frau Ad. Kornacher Wwe.

Tüchtiges Mädchen

zum 1. Juli gesucht.

Frau Georg Grandpierre.

Junges, fleißiges

Mädchen

für alle Hausarbeiten nach Niedernhausen sofort
gesucht. Näh. im Berl. d. Idst. Btg.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Kirche zu Idstein.

19. Juni. Hochfestes Fronleichnamsfest. Gebotener
Feiertag.
Morgens 1/10 Uhr Hochamt mit theophorischer
Prozession um die Kirche. Nachmittags 2 Uhr Andacht
zum allerheiligsten Sakramente des Altars.
Pfarrer D. S. S.